Die Sicht des Kindes zum Prüfpunkt machen

Nehmen Sie einen Fall, in dem verschiedene Akteure bereits Maßnahmen umsetzen und der dennoch stagniert. Halten Sie das beobachtete Geschehen in einem Satz fest und trennen Sie es von den Erklärungen der Akteure. Fragen Sie das Kind, wie es die vereinbarte Unterstützung erlebt. Prüfen Sie entlang der vier Dimensionen, wie die Hilfe unter den Bedingungen der Familie und der institutionellen Aufträge zum Bedarf des Kindes passt. Prüfen Sie zugleich, ob ein Konflikt in der Zusammenarbeit den Zugang zur Hilfe erschwert. Halten Sie fest, welcher Befund die bisherige Annahme verändert. Sodann vereinbaren Sie, wer den nächsten Schritt mit dem Kind überprüft.

Leitfrage

Woran liegt es, dass ein festgefahrener Fall in der Praxis wieder in Bewegung kommt? Was können wir daraus lernen, wie sich Fälle ohne Bewegung künftig anstoßen lassen?

Fachliche Vertiefung

Projekt

Die Broschüre entstand im Rahmen des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderten Forschungsprojekts PERSiST.

Redaktion und Kontakt:
i-unito gUG (haftungsbeschränkt)
kanitz@i-unito.de
i-unito.de

i-unito Institut für systemische und sozialarbeiterische Praxisentwicklung und Radikalisierungsprävention

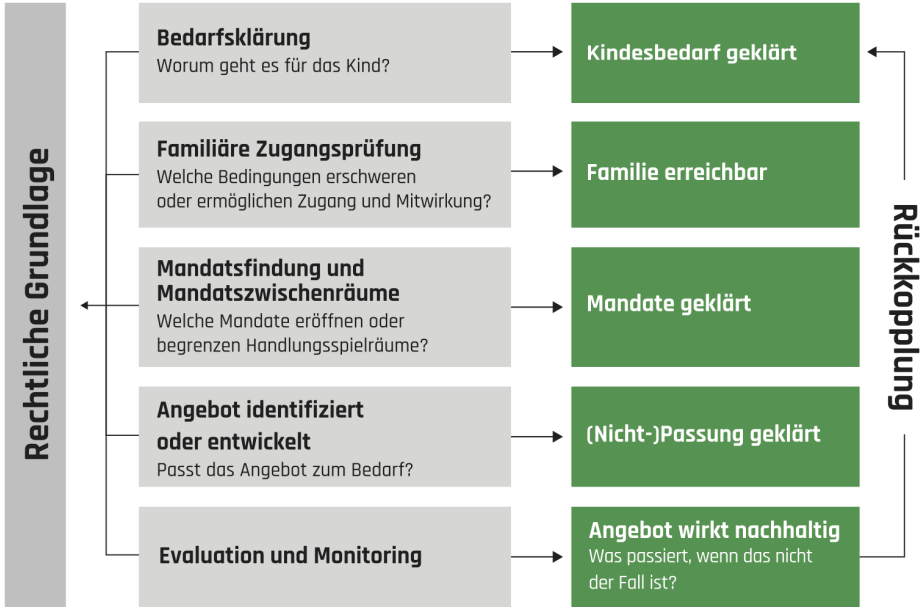
KODEX Kompetenzzentrum für Deradikalisierung und Extremismusprävention im Land Bremen

Department of Sociology, University of Oxford

FaZuKo
kompakt

Mit dem Fallzugangskonzept (FaZuKo) Passungen in komplexen Fallverläufen prüfen

Das FaZuKo ist ein professionsübergreifendes Reflexionsmodell für komplexe oder stagnierende Fälle. Es ermöglicht, Bedarf, Familie und Kontext, Institution und Mandat sowie Angebot und Struktur getrennt zu betrachten und auf ihre Passung zueinander zu prüfen.



PERSiST

Gefördert durch:
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

PERSiST: Ausgangspunkt und Datenbasis

PERSiST: Projekt zur nachhaltigen Entwicklung, Rehabilitation und sozialen Integration von Kindern aus extremistischen Familienstrukturen · 2024 bis 2026

Ausgangspunkt

PERSiST setzt an Erfahrungen aus Rückkehrkoordination und der Fallarbeit des Kompetenzzentrums für Deradikalisierung und Extremismusprävention im Land Bremen (KODEX) an. Seit 2019 zeigte sich bei Familien nach der Rückkehr aus Gebieten des sogenannten Islamischen Staates (IS), wie anspruchsvoll Unterstützung wird, wenn Bedarfe von Kindern, Elternrechte und Sicherheitsinteressen zugleich die Zuständigkeit verschiedener Hilfesysteme berühren. Verlässliche Kooperation, klare Zuständigkeiten und eine koordinierende Stelle konnten je nach Fall Zugänge zu den jeweils relevanten Personen oder Institutionen eröffnen; einzelne Institutionen allein konnten diese Zugänge nicht herstellen.
An diesen Ausgangspunkt schließen zwei Forschungsstränge an. Das Teilprojekt an der University of Oxford untersucht Belastungen, psychosoziale Entwicklung und langfristige Bedarfe von Kindern in extremistisch geprägten Familienkontexten. i-unito erweitert die Frage über Rückkehrkontexte hinaus und fragt Fachkräfte, an welchen institutionellen Bedingungen Zugänge gelingen oder scheitern.

> **Jugendhilfe**
>
> „Wir sind nur involviert, wenn das Problem schon aufgetreten ist."

Datenbasis

Die Datenbasis umfasst 85 qualitative Interviews, 24 Fokusgruppen, Beobachtungen, Stegreifinterviews und Feldforschung aus den Jahren 2024 bis 2026. Einbezogen wurden Familienangehörige und Fachkräfte aus Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Sicherheitsbehörden, Psychotherapie, Prävention und Beratung. Davon entfallen 38 Interviews auf das Teilprojekt an der University of Oxford.

Was das FaZuKo leisten kann und wo es endet

Kurz gesagt

Die Antwort des Kindes lenkt die erneute Prüfung der vier Dimensionen und ihrer Passung.

Vom geprüften Bedarf zur Anschlussentscheidung

Bestätigen die Kinder, dass sie sich zwischen ihrer Bindung zur Mutter und den Erwartungen der Erwachsenen sehen, prüfen die pädagogischen und psychologischen Fachkräfte ihre Gesprächsführung. Wie können sie die Gewalterfahrungen im IS-Gebiet und die Trennung mit den Kindern bearbeiten, ohne deren Liebe zur Mutter als Zustimmung zu ihrem Verhalten zu lesen? Mit dem Onkel klärt das Jugendamt, wie er den Besuch der Termine unterstützen kann, ohne die Kinder in den Konflikt hineinzuziehen.
Das Jugendamt klärt den Auftrag der Beratung. Die Extremismusprävention berät die pädagogischen und psychologischen Fachkräfte zum IS-bezogenen Hintergrund der Kinder und zum Distanzierungsdruck in den Gesprächen. Wer die Arbeit mit den Kindern dazu übernimmt, bleibt zu klären.
Das FaZuKo kann auch in anderen Fällen eine Blockade verorten, die durch strukturelle Analyseblindheit verdeckt bleibt.

Reichweite und Grenzen

Das FaZuKo ordnet die Prüfung und bereitet eine fachliche Entscheidung vor. Es legt weder eine Maßnahme noch rechtliche Schwellen fest. Die Anerkennung der Bindung zur Mutter entscheidet nicht über Kontakte zu ihr.

Was der Forschungsstand trägt

Das Modell wurde in PERSiST gemeinsam mit der Praxis entwickelt und an Fällen erprobt.

Prüfpunkt

Welche Entscheidung stützt die Rückmeldung der Kinder? Wer prüft anschließend mit ihnen, ob die veränderte Hilfe sie erreicht?

Was passiert konkret?

Vor dem Start

- Wie wurde der Bedarf bestimmt? Liegt ein anderer dahinter?
- Wird die Familie erreicht? Warum lässt sie Maßnahmen zu oder nicht?
- Wie arbeiten die Institutionen? Sind Mandate klar, diffus oder strittig?
- Deckt die Hilfe den bisher bestimmten Bedarf?

Angebot und Struktur

Die pädagogischen und psychologischen Fachkräfte sprechen mit den Kindern wiederholt über ihre Gewalterfahrungen im IS-Gebiet und das Verhalten der Mutter. Die Kinder hören darin die Erwartung, sich von ihr abzuwenden.

Familie und Kontext

Die Kinder sagen, sie lieben ihre Mutter. Zugleich leben sie bei dem Onkel, der mit ihr in Konflikt steht. Ob sie die Termine als Stellungnahme in diesem Konflikt erleben, wird mit ihnen geprüft. Ihre Wahrnehmung der Gespräche lässt sich mit fehlender Mitwirkung des Onkels jedoch nicht erklären. Deshalb richtet sich die Prüfung auf die Erwartungen von Jugendamt und Beratung.

Institution und Mandat

Die Mandatsprüfung zeigt, dass keine der beteiligten Institutionen für die Arbeit mit den Kindern zu ihrem IS-bezogenen Hintergrund beauftragt ist. Die Regelangebote brauchen dafür die Extremismusprävention sberatung, doch die Zuschreibung des Jugendamts verstellt diesen Weg. Der Distanzierungsdruck entsteht in den Hilfen, nicht in der Beratung.

Bedarf

Ob die Gespräche die Kinder zwischen ihre Bindung zur Mutter und die Erwartungen der Erwachsenen bringen, wird mit ihnen geprüft. Bestätigt sich das, brauchen sie Unterstützung, in der sie die Gewalterfahrungen im IS-Gebiet und die Trennung bearbeiten können, ohne ihre Bindung verleugnen zu müssen.

PERSiST: Übergreifende Ergebnisse

Wo Zugänge verloren gehen

Eine Forschende der University of Oxford hat erstmalig auch wissenschaftlich belegt, dass Kinder selbst dort ohne passende Unterstützung bleiben können, wo bereits mehrere Institutionen beteiligt sind. i-unito fragte darüber hinausgehend, wie aus vorhandenen Kontakten und verteiltem Wissen ein tragfähiger Zugang zum Kind entsteht. Die PERSiST-Gesamtschau führte diese Forschungsergebnisse mit den Praxiserfahrungen von KODEX zusammen. Dabei wurde sichtbar, dass Kontakt zum Kind und Wissen zur Einordnung seiner Situation bei unterschiedlichen Stellen liegen können. Ob daraus Unterstützung entsteht, hängt deshalb auch davon ab, wie dieses Wissen zwischen den jeweiligen Aufträgen zur Geltung kommt. Zugleich können unklare Zuständigkeiten und Angebote, die aus der eigenen Logik geplant werden, dazu beitragen, dass Bedarfe unsichtbar bleiben.

Aus Befunden werden Modelle

Der FaZuDi (Fallzugangsdialog) bearbeitet den Punkt, an dem eine offene fachliche Frage institutionelle Grenzen nicht zuverlässig überwindet. Das FaZuKo (Fallzugangskonzept) setzt dort an, wo viel Unterstützung organisiert ist und sie das Kind trotzdem verfehlt. Der Digitale Schulhof setzt dort an, wo Hilfe vorhanden ist, aber aus der Lebenswelt der Kinder unerreichbar bleibt. Gemeinsam machen die Modelle Zugangsprobleme als institutionelle Fragen bearbeitbar.

> **Polizei**
>
> „Wer macht was in diesem System? Das ist oft schon eine Hürde.“

Diese Broschüre stellt das FaZuKo vor. Die beiden weiteren Modellbroschüren können Sie auf unserer Webseite abrufen. Den QR-Code finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Wenn vereinbarte Hilfen die Kinder nicht erreichen

Vereinbarte Hilfen, offene Ursache

Die Fallskizze ist eine verdichtete Konstruktion aus der Praxis.
Nach der Rückkehr aus den Gebieten des sogenannten IS leben die Kinder bei ihrem Onkel. Der Kontakt zur Mutter ist sporadisch. Zwischen ihr und dem Onkel besteht ein Konflikt. Gewalterfahrungen im IS-Gebiet und die Trennung von der Mutter haben die Kinder belastet.
Das Jugendamt, eine Extremismusprävention sberatung und Sicherheitsbehörden sind beteiligt. Pädagogische und psychologische Hilfen sind vereinbart. Die Kinder nehmen diese Hilfen nur unregelmäßig in Anspruch. Der Onkel berichtet, die Kinder wollten nicht zu den Terminen. Warum das so ist, versteht er selbst nicht. Alle beteiligten Fachkräfte handeln aus ihren jeweiligen Logiken und bieten Maßnahmen an. Dennoch stagniert der Fall: Die Hilfen erreichen die Kinder bei unregelmäßiger Nutzung nicht verlässlich. Zudem sieht das Jugendamt die Extremismusprävention sberatung als Interessenvertretung der Mutter. Dadurch verhärten sich die Fronten, und ein Miteinander kommt nicht zustande.

Erst unterscheiden, dann Passung prüfen

Man unterscheidet zunächst, was über die Kinder, ihre Familie, die Aufträge von Jugendamt, Beratung und Sicherheitsbehörden sowie die Hilfen bekannt ist. Sodann wird geprüft, wie diese Bereiche zusammenpassen. Auf diese Weise lässt sich eine erste Erklärung überprüfen, bevor sie die weitere Fallarbeit bestimmt.

Wann ein Dialog anschließt

Eine einzelne Person kann die Prüfung für sich nutzen; mehrere Akteure können ihre unterschiedlichen Sichtweisen daran vergleichen. Ergibt sich daraus eine Frage, die sie gemeinsam klären müssen, kann der FaZuDi als Dialogformat anschließen.

Merksatz

Das FaZuKo setzt dort an, wo Aktivität vorhanden ist, aber noch unklar bleibt, welche Dimension des Falls die Bearbeitung blockiert.

Was die Begriffe im Fall sichtbar machen

Strukturelle Analyseblindheit

Sie entsteht, wenn die beteiligten Institutionen ihre jeweiligen Ausschnitte innerhalb ihrer Mandate bearbeiten, das Verhältnis der Ausschnitte aber ungeprüft bleibt. Im Fall sind Jugendamt, Beratung und Sicherheitsbehörden beteiligt; warum die Kinder die Hilfen nur unregelmäßig in Anspruch nehmen, kann aber keine der beteiligten Institutionen schlüssig beantworten.

Kooperationsdiagnose

Kooperationsdiagnose bezeichnet den fachlichen Reflex, einen stagnierenden Fall zunächst als fehlende Mitwirkung der Familie oder als Problem der Zusammenarbeit zwischen Institutionen zu erklären. Im Fall liegt zunächst die Annahme nahe, der Onkel wirke nicht mit; die zweite Deutung zeigt sich in der Sicht des Jugendamts auf die Beratungsstelle.

Passung

Passung bezeichnet das Verhältnis zwischen dem Bedarf der Kinder, den Bedingungen in ihrer Familie, den Mandaten der beteiligten Institutionen und der Gestaltung der Hilfen. Dass pädagogische und psychologische Hilfen vereinbart sind, sagt noch nichts darüber, ob die Kinder sie unter diesen Bedingungen nutzen können.

Vier Dimensionen

Bedarf: Was das Kind braucht, fachlich aus seiner Perspektive bestimmt.
Familie und Kontext: Unter welchen Beziehungen und Bedingungen kann es Unterstützung nutzen?
Institution und Mandat: Welche Institution kann welchen Teil des Bedarfs bearbeiten?
Angebot und Struktur: Welche Hilfe steht bereit, und wie ist ihr Zugang gestaltet?

Zirkuläre Prüfung

Eine neue Antwort in einer Dimension verändert die Fragen an die anderen. Nach einem nächsten Schritt wird geprüft, ob sich für die Kinder etwas verändert und Bewegung in den Fall kommt. Bleibt sie aus, beginnt die Prüfung bei den vier Dimensionen erneut.